



BPSA in Pakistan

Reisebericht von Shirin Sadeghi Shakib

Thema: Analyse der Rolle der Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) im Kampf gegen Säureanschläge auf Frauen in Pakistan

Einleitung, Motivation

Als weiblicher Journalist, welcher in der patriarchalischen Gesellschaft des Irans aufgewachsen ist und dort aufgrund des eigenen Geschlechtes Ungleichbehandlungen erfahren hat, war es mir ein besonderes Anliegen, meine Masterarbeit mit genderbezogenen Themen zu verbinden. Als Studentin der Medienwissenschaften habe ich beschlossen, den Einfluss der Medien und der Kommunikationsmittel auf die Gewalt gegen Frauen, insbesondere auf Säureanschläge zu untersuchen. Um die Objektivität meiner Berichterstattung zu gewährleisten, ist mir seitens der Universität empfohlen worden, nicht über das eigene, sondern über ein anderes Land zu schreiben. Ich habe mich daher für eines der Nachbarländer Irans, nämlich Pakistan, entschieden.

Die IKT, welche sowohl die herkömmlichen als auch die neu aufkommenden Medien umfassen, spielen eine bedeutende Rolle in dem Bestreben, die Bildung zu verbessern, Informationen bereit zu stellen, das allgemeine Bewusstsein zu schärfen und soziale Probleme, insbesondere die geschlechtliche Ungleichheit anzusprechen.



Laut der Pakistanischen Menschenrechtskommission leiden Frauen in Pakistan weiterhin deutlich öfter unter Gewalt als Männer. So wurden nach einer Studie der Acid Survivors Foundation in den Jahren 2007 bis 2015 insgesamt 1,231 Säureanschläge in Pakistan verübt. Etwa 70 % davon waren gegen Frauen gerichtet. Die Anschläge geschahen aus verschiedenen Gründen, welche von häuslichem Streit über landbezogene Erbstreitigkeiten bis hin zu Streit über den Umfang der Mitgift reichten. In vielen Fällen wurden junge Frauen Opfer von Säureanschlägen, weil sie sexuelle Avancen nicht erwiderten oder Heiratsanträge ablehnten.

Durchführung der Forschung

Diese Untersuchung basiert auf aussagekräftigen Daten, welche bei Interviews mit 12 Experten, die sich dem Kampf gegen Säureanschläge auf Frauen in Pakistan verschrieben haben, erhoben worden sind. Darüber hinaus habe ich die Aktivitäten der einzigen beiden NGOs unter die Lupe genommen, welche im Besonderen gegen dieses Verbrechen vorzugehen versuchen und den Überlebenden beistehen. Dies sind zum einen die Depilex Smileagain Foundation (DSF), welche im Jahre 2003 in Lahore gegründet worden ist und zum anderen die Acid Survivors Foundation, welche im Jahre 2006 in Islamabad gegründet worden ist.



Reisevorbereitung

Angesichts der prekären Sicherheitslage in Pakistan und aufgrund meiner Unvertrautheit mit der Sprache und der Kultur des Landes wurde mir nahe gelegt, bei einer Gastfamilie Quartier zu nehmen, was mir in Lahore auf Anhieb gelang; glücklicherweise bot mir die Vorsitzende der DSF an, in ihrem Hause zu wohnen und mir bei der Recherche zu helfen. Eine Unterkunft in Islamabad zu bekommen, stellte sich indes als Herausforderung dar, welche ich jedoch dank einem pakistanischen Freund bewältigen konnte. Dies verhalf mir dazu, viele Opfer von Säureanschlägen sowie Experten kennen zu lernen, was mich in der Arbeit erheblich voran brachte.

Vor dem Antritt der Reise begab ich mich auf die Suche nach passenden Interviewpartnern und erstellte eine Liste, welche Namen, Berufstätigkeiten and Kontaktdaten enthielt.

Als ich dann in Pakistan war, bat ich die NGO-Mitarbeiter darum, mir mehr Informationen über die Interviewpartner auf meiner Liste zu geben und mir weitere potentielle Interviewpartner vorzuschlagen. Danach erstellte ich zwei Listen: Auf der einen Liste schrieb ich die Namen derer auf, welchen ich Priorität einräumte, auf der anderen Liste die Namen derer, welche ich befragen würde, wenn mir einige Interviews mit Partnern der ersten Liste nicht möglich sein würden. So gelang es mir, den Stress im

Vorfeld zu reduzieren, zumal mir wegen des nur befristeten Aufenthaltes ohnehin nur wenig Zeit blieb. Bei der Arbeit in einem völlig fremden Land kann ich eine sehr gute Vorbereitung nur empfehlen. Denn je besser man vorbereitet ist, umso weniger Zeit wird man in dem Land verlieren.

Oft sind Sprachkenntnisse von Vorteil, obgleich viele Pakistanis Englisch sprechen können. In längeren Gesprächen wurde jedoch oft auf Begriffe aus dem Urdu zurückgegriffen, was bei mir ab und an zu Verständnisproblemen führte. Auch die aus dem Urdu herrührende Sprachfärbung des Englischen bereitete mir zuweilen Verständnisschwierigkeiten.

Zwar sollte man sich vor einer solchen Arbeit erst mit den Begebenheiten des fremden Landes vertraut machen. Aber man sollte die Arbeit selbst stets im Blick behalten und sich nicht von all den Versuchungen verführen lassen, bevor man bei der Arbeit etwas zustande gebracht hat.

Man sollte weiterhin vor dem Antritt der Reise so viele Kontakte wie möglich ausfindig machen, welche einem auf irgendeine Art und Weise helfen könnten. Die Kontakte sollten sowohl auf dem Papier gedruckt mitgeführt wie auch elektronisch gespeichert werden, da aufgrund häufiger Stromausfälle das Abrufen elektronischer Daten nicht zu jederzeit gewährleistet ist.

Persönliche Erfahrung

Alles bei dieser Reise war von Schwierigkeiten begleitet. So dauerte beispielsweise die Visavergabe sechs Monate. Auch die Schicksale der Betroffenen ließen mich nicht unberührt. Mir wurde von meiner Familie, meinen Betreuern und Kommilitonen sehr oft nahe gelegt, mich über die aktuelle Sicherheitslage in Pakistan informiert zu halten und mit Skype-Interviews vorlieb zu nehmen. Trotz alledem war es die richtige Entscheidung, nach Pakistan zu reisen. Denn zum einen bevorzugen Pakistanis im Allgemeinen den persönlichen Kontakt und zum anderen führen die schlechte Internetverbindung vielerorts und die häufigen Stromausfälle oft zu Unterbrechungen von Skype-Unterhaltungen. Hinzu kommt, dass Verabredungen, welche nicht persönlich, sondern via Internet erfolgen, oftmals nicht eingehalten werden.



Es war sehr interessant aus nächster Nähe zu sehen, wie hart vor allem Frauen mit den geringen Möglichkeiten, über welche sie verfügen, daran arbeiten, dass die Situation der Frauen in Pakistan sich zum Besseren wandelt und wie groß der Beistand ist, wenn unverletzliche Rechte der Frauen missachtet werden. Ich war sehr erstaunt über die Frauen, welche Säureanschläge überlebt haben und sich wieder ins Leben zurückkämpfen, sich wieder in die Gesellschaft einzubringen versuchen und hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Viele dieser Frauen engagieren sich auch für andere Frauen, welche Säureanschläge überlebt haben. Die Begegnung mit diesen Helden, welche unermüdlich gegen dieses Verbrechen kämpfen und keine Mühen scheuen, die Gesundheitsversorgung der Opfer zu gewährleisten, ihnen seelischen und rechtlichen Beistand zu leisten sowie für gerechte Strafen einzutreten, war das einschneidendste Erlebnis meines Lebens.

Zu guter letzt möchte ich der Stube Rheinland und der ESG Bonn, welche mir diese einzigartige Erfahrung ermöglicht haben, meine höchste Wertschätzung zuteil kommen lassen. Mein besonderer Dank geht an Herrn Klaus Briens Korn , Frau Ulrike Behmenburg und Pfarrer Michael Pues.